

Amerika auf der Suche nach Gott!

Autor(en): **Omikron**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zen hinweg nicht verfehlt. Leider führten sie beim Einmarsche das Format ihrer Banknote, aber nicht das Format ihrer Verfassung bei uns ein. Wie viel sauberer wären unsere Wahlkämpfe, wie viel überzeugender unsere politischen Parteien und wie viel klarer die westdeutsche Politik, wenn auch bei uns — und nicht nur bei uns — die Trennung von Staat und Kirche und Schule und Kirche restlos durchgeführt und religiöse und weltanschauliche Fragen aus der Bildung politischer Parteien ausgeschlossen wären. Dann erst könnte man von einem wirklich freien Europa sprechen!

Amerika auf der Suche nach Gott!

In diesen Tagen erscheint das Buch des Amerika-Schweizers *Robert Jungk* unter dem Titel: «*Die Zukunft hat schon begonnen*». In der Weltwoche Nr. 995 löst der Verfasser selbst ein Kapitel aus dem Buch heraus und stellt es dem Leser vor Augen unter dem suggestiven Titel: «*Amerika auf der Suche nach Gott!*» Die meisten meiner Gesinnungsfreunde werden den Artikel mit Interesse bereits gelesen haben; darum setzte ich ihn hier als bekannt voraus.

Wo der Aufsatz der Weltwoche vielleicht beunruhigt hat, da möchte ich beruhigen; ich will überall da, wo der jugendfrische Amerikanismus überschäumt und überbordet, auch in der Frage der Religion und der Gottsuche, die Dinge wieder auf das richtige Maß zurückführen.

Das ist nicht unnötig. Jungk hat als begabter Journalist die neue amerikanische Gottsuche mit angesehen; er ist ihr nicht aus dem Wege gegangen, im Gegenteil, er hat sie in ihren interessantesten Ausprägungen aufgesucht und studiert. Liest man den Artikel in einem Zuge durch von der ersten Begegnung mit dem Telephon-Missionar über den Hunger nach religiöser Belletristik, über die Millionengemeinde, die der römisch-katholische Bischof Fulton J. Sheen als Star der Television tagtäglich bearbeitet, über den propagandistisch-reißerischen Evangelisten und Bußprediger Billy Graham in Washington, über alle die abenteuerlichen Sekten und Sucher bis zum Schlußkapitel, wo nun sogar amerikanische Wissenschaftler auf die eifrigste Gottsuche geschickt werden, läßt man das alles aufs Mal über sich

hereinbrechen und auf sich wirken, so steht am Schluß der erschütterte Leser unter dem Eindruck: Da rollt also heute eine mächtige religiöse Grundwelle durch die USA! Da braust ein Sturm von Gottverlangen und Gottessuche ausgerechnet durch das Land der Zukunft — und darum wird dieser Gottessturm wohl auch bald über das übrige Abendland und über uns arme Abtrünnige hinwegfegen.

Und nun bitte ich den erschütterten Leser, sich nicht zu ängstigen und sich nicht vergelstern zu lassen. Ich reiche ihm in wohl abgewogener Dosierung einige Beruhigungspillen. Hoffentlich wirken sie.

Die erste Pille: In Europa gleicht das religiöse Leben einem ruhig dahinfließenden Wässerlein, das sichtlich langsam versickert. In den USA brodelt und schäumt und kocht dieses Wasser, aber wirklich nicht erst seit heute. Wir denken an den Affenprozeß im Staate Tennessee, an «Elmer Gantry», von Sinclair Lewis, an alles, was uns Andrew Dickson White in seinem zweibändigen Werk erzählt aus der «Geschichte der Fehde zwischen Wissenschaft und Theologie in der Christenheit», an die Sensationsberichte, die tagtäglich die Presse uns vorlegt und stellen fest:

Der Strom der amerikanischen Religiosität reißt heute nicht stärker als früher; es ist immer so gewesen; neu ist das offenbar für den Journalisten Jungk, weil er vielleicht zum ersten Mal diesen Strom aufsucht und sich von ihm mitreißen läßt.

Die zweite Pille: Vergessen wir nie: In den USA gehört nur rund die Hälfte der Einwohner dem Christenglauben an. Die Angaben schwanken zwischen 50—54%. Da die Trennung von Staat und Kirche streng durchgeführt wird, zählen die Kirchengemeinden sich selbst; dabei werden sie ihre Zahlen eher nach oben als nach unten abrunden. Der Strom braust also immer nur durch die Hälfte, die andere Hälfte und der Staat bleiben unberührt und ungerührt.

Die dritte Pille: Jungk selbst gibt zu, daß in diesem religiösen Strom viel Fragwürdiges und Ungesundes mitschwimmt. Die Masse wendet sich offenbar von den wohlgeordneten Kirchen ab, die religiöse Kost ist ihr dort zu fade; würzigere religiöse Kost findet sie in den zahlreichen Sekten und in den aus Asien eindringenden Religionsformen. Das neueste «Jahrbuch der christlichen Kirchen in Amerika» verzeichnet allein für den Protestantismus 221 verschiedene Denominationen.

Kurz: Die christliche Religion verwildert. Eine solche Verwilderung zeigte auch die hellenistische und römische Religion vor ihrem

Zusammenbruch. Es sind da und dort Symptome des bevorstehenden Untergangs.

Die vierte Pille: Die amerikanische Wissenschaft auf dem Wege zu Gott, auf der Suche nach Gott? Wenn Universitäten und Gelehrte sich intensiv mit der heutigen religiösen Lage beschäftigen und wenn sie im «Institute for Advanced Studies» darüber diskutieren, so erfüllen sie nur ihre selbstverständliche Pflicht. Aber ist damit schon eine unentwegte christliche Gottsuche gegeben? Sicher nicht.

Die fünfte und letzte Pille: Wie schon gesagt: Jungk stößt wohl zum ersten Mal mit seiner Journalistenneugierde an das religiöse Problem. Wie könnte er sonst so unhaltbare Sätze schreiben wie:

«Sie alle (die Gelehrten) haben erkannt, daß der moderne Mensch ohne Gott nicht leben kann.» Was soll das heißen? Entweder existiert Gott realiter, dann leben wir alle mit diesem Gott, ganz unabhängig davon, ob wir an seine Existenz glauben oder nicht. Oder dieser Gott existiert nicht, dann leben wir alle ohne diesen Gott, wiederum ganz unabhängig davon, ob wir an ihn glauben oder nicht. Jungk wollte wohl schreiben, der moderne Mensch könne nicht ohne Gottesglauben leben. Aber auch das ist nicht überzeugend. Die gute Hälfte der Amerikaner lebt auf alle Fälle ohne diesen Glauben an Gott, das ist nun einmal statistisch erwiesen.* Zudem ist es ja im Abendlande gerade der moderne Mensch, der Gott und Gottesglauben ablehnt — aus guten Gründen. Und er lebt, dieser moderne Mensch, obwohl sein Leben ohne Gott als unmöglich proklamiert wird.

«Amerika auf der Suche nach Gott»? Was zum Kuckuck gibt es da eigentlich nach 2000 Jahren beständig gelehrter, gepredigter, dogmatisch gefaßter und dogmatisch als unfehlbar und verbindlich erklärter Offenbarung noch zu suchen? Was ist das für eine unglückselige Religion, die nach 2000jährigem Bestand ihr Zentrum, ihren Halt und Grund, die ihren Gott erst noch suchen muß?

Nun, diese moderne Gottsuche der Amerikaner wird wie alle früheren auch leer ausgehen. Denn was nicht ist, das kann auch nicht gefunden werden.

Omikron.

* *Nachschrift der Redaktion:* Wir erinnern daran, daß sich Präsident Eisenhower erst nach seiner Amtseinssetzung als Presbyterianer taufen ließ. Offenbar hatte er ehemals keine christliche Taufe über sich ergehen lassen — es sei denn, in Amerika werde man beim Uebertritt von einer protestantischen Kirche in die andere aufs Neue getauft.